

zeitgemäßen Glauben und eine kritische Theologie, die angesichts heutiger Angefochtenseins Rede und Antwort zu stehen hat: ein lesenswertes Kompendium mit hoher wissenschaftlicher Qualität und lehramtlicher Kompetenz.

J. Georg Schütz

Jürgen Moltmann, In der Geschichte des dreieinigen Gottes. Beiträge zur trinitarischen Theologie. Chr. Kaiser Verlag, München 1991. 248 Seiten. Kt. DM 69,-.

Die 14 Aufsätze, die nach 1980 entstanden und meist schon publiziert worden sind, gliedern sich in drei Teile.

Teil II führt Diskussionen mit Joachim v. Fiore, Thomas v. Aquin, K. Rahner, K. Barth, E. Bloch und G. Bruno. Der einzige Aufsatz im Teil III reflektiert die Vielfalt der Einflüsse und der Reaktionen des Verfassers, dessen Bücher „aus der Zeit für die Zeit geschrieben und also als Theologie im Kontext und im Konflikt des gegenwärtigen Lebens zu verstehen“ sind (230). Er versucht nicht, „theologische Lehrbücher zu schreiben: allseitig informierend, ausgewogen im Urteil und beruhigend in der Weisheit“, sondern hat „etwas Bestimmtes gewollt und Partei ergriffen“ (ebd.). Für ihn hätten die christliche Kritik der bürgerlichen und der politischen Religion im Vordergrund gestanden (S. 235).

Dieses Vorhaben wird auch im Teil I des Bandes mit Zuhilfenahme orthodoxer und feministischer Gedankengänge konsequent weitergeführt. Die in den Lehrbüchern oft kaum mehr nachvollziehbare Trinitätslehre erhält hier eine aktuelle Pointe. Besonders die „Vaterreligion“ als Grundlage des Patriarchats, mit ihrer Tendenz zum Monotheis-

mus und der Ausbildung der monarchischen Herrschaft, wird angeprangert. Diese aktuelle und recht unangenehme Kritik sollte nicht unerhört bleiben. Das Problem ist doch nicht nur ein sprachliches. Es werden weibliche Züge im Gottesbild der verschiedenen Darstellungen sowohl der Bibel als auch der Tradition gefunden. Die männlichen Züge werden mit Herrschen, die weiblichen mit Erbarmen und Mitleid charakterisiert. Als Überwindung der patriarchalischen Einseitigkeit im Gottesbild wird jedoch weder die Ergänzung oder Ersetzung mit matriarchalischen Vorstellungen noch eine Bevorzugung zweigeschlechtlicher Aussagen empfohlen, sondern die Trinitätslehre (S. 41, 49).

Da Erbarmen, als dem Geburtsschmerz gleichende kreative Liebe verstanden, als ein weiblicher Zug im Gottesbild angesehen wird, wird die alte Lehre vom Patripassianismus, vom Schmerz Gottes wiedererweckt, – in der Erkenntnis, daß das Kreuzesgeschehen als Gottesgeschehen aufzufassen und trinitarisch zu deuten ist, und in der Hoffnung, daß das Bild Gottes damit den Menschen der Gegenwart näher und verständlicher werde.

Über Berechtigung und Sinn dieser Unternehmung sollte noch diskutiert werden. (Druckfehler: S. 13. v. o. 2. u. 3. Z.: statt BBC lies BCC, S. 237. v. o. 5. Z.: statt Schema lies Schisma.)

András Reuss

DAS HEIL UND DIE SAKRAMENTE

M. B. Brinkman, Schepping en sacrament („Schöpfung und Sakrament“), Zoetermeer 1991, 321 Seiten.

Die Aufgabe, für ein deutschsprachiges Publikum in 50 Zeilen ein Buch zu rezensieren, das bis jetzt nur in hollän-